

Mehr Teams dank neuem Format

Der 24-Tage-Lauf für Kinderrechte wurde aus der Not geboren. Das neue Format hat einige Vorteile. *Von Tilman Baur*

Die aus der Corona-Pandemie resultierenden Einschränkungen haben auch die Verantwortlichen der Stuttgarter Kinderstiftung zum Umdenken gezwungen. So war Geschäftsführerin Silke Schmidt-Dencker auf die Idee gekommen, aus dem 24-Stunden-Lauf für Kinderrechte einen 24-Tage-Lauf zu machen. Das Wichtigste sei, dass der Lauf überhaupt stattfindet, sagte Silke Schmidt-Dencker am Sonntag bei der Abschlussveranstaltung auf der Waldau.

Zwar stand die Summe der eingelaufenen Spendengelder am Sonntag noch nicht fest, doch die Anzahl der Teams hatte sich im Vergleich zum Vorjahr auf 181 verdoppelt, und auch die Teilnehmerzahl war signifikant gestiegen. Vom eintägigen Volkslauf in Degerloch zu einem 24-Tage-Format an unterschiedlichen Orten und

„Das Wichtigste ist, dass der Lauf überhaupt stattfindet.“

Silke Schmidt-Dencker, von der Kinderstiftung mit Blick auf Corona

ihre Mitglieder im Auge behalten, die Kilometer zusammenzählen und melden. „Ich bin jeden Abend von 22 Uhr bis 1 Uhr am Rechner gesessen“, erzählte Ralf Puchmeier, Gründer der Marvin-Puchmeier-Stiftung, dessen Team 160 auf der ganzen Welt verteilte Mitglieder aus der Eventbranche umfasst. Mit mehr als 10 000 Kilometern gehörte es zu den erfolgreichsten, Puchmeier selbst steuerte mehr als 200 Kilometer bei.

Lang- und Mittelstreckenläufer Marcel Fehr leitete das Team „Ensinger macht fit“ mit 110 Teilnehmern. Viele hätten die Corona-Krise ohnehin zum Sporttreiben genutzt, so Fehr, das hätte dem Lauf für den guten Zweck in die Karten gespielt. Am Ende kamen knapp 14 000 Kilometer zustande. Auch er selbst sei froh gewesen, wieder eine Aufgabe zu haben. „Im März war ich noch im Höhentrainingslager in Kenia, und auf einmal wurde alles abgesagt“, so Fehr. In den sozialen Netzwerken hätten sich die Läufer der Teams gegenseitig angestachelt und motiviert, berichtete Fred-Jürgen Stradinger, Präsident des Stuttgarter Sportkreises. Mitglieder des Teams der Bürgerstiftung ließen sich eine

zu unterschiedlichen Zeiten: diese riesige Umstellung hätten die Teams erstaunlich schnell bewerkstelligt, freute sich Stefan von Holtzbrinck, der Vorsitzende der Stiftung.

Die Teamkapitäne hatten einiges zu tun: sie mussten die per App getrackten Läufer



Läufer aus 181 Teams haben dieses Jahr teilgenommen.

Foto: Lichtgut/Leif Piechowski

besondere Art der Motivation einfallen: so musste das Mitglied mit den wenigsten gelaufenen Kilometern die Spendensumme des Mitglieds mit den meisten Kilometern übernehmen.

Auch Schirmherrin und Landtagspräsidentin Muhterem Aras konnte dem neuen Format Positives abgewinnen. „So konnte sich niemand mehr damit herausreden, dass er an dem einen Tag keine Zeit hat“, sagte Aras. Kinderrechte seien wichtiger denn je, vor allem, weil soziales Kapital ungleich verteilt sei. „Wir dürfen Chancengleichheit nicht vernachlässigen, sonst wird unsere Demokratie instabil“, so Aras. Sie lobte in diesem Zusammenhang, dass die Stiftung die Kinder über die Verwendung der Spenden mitentscheiden lasse.

So hatte eine Kinderjury bereits zuvor über verschiedene Projekte beraten, die

unterstützt werden könnten. Für die 14 beantragten Projekte wären Spenden in Höhe von 40 000 Euro nötig, sagte Silke Schmidt-Dencker. Sie zeigte sich zuversichtlich, dass die Summe erreicht wird. Unter anderem soll damit ein Projekt unterstützt werden, bei dem ein Therapiehund Kindern mit Bindungsängsten in Gerichtsverfahren zur Seite steht.

Oberbürgermeister Fritz Kuhn bezeichnete den Kinderlauf als Institution, die mittlerweile aus dem Stadtgeschehen nicht mehr wegzudenken sei. Im Hinblick auf Kinderrechte kämen große soziale Aufgaben auf die Stadt zu, sagte der Oberbürgermeister. So verwies Kuhn auf die Tatsache, dass 20 Prozent der 95 000 Kinder und Jugendlichen in Stuttgart in Haushalten mit nur einem Erziehungsberechtigten aufwachsen.